Château Gaillard IX 1978

Autor(en): **Meyer, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **52 (1979)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-162611

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Château Gaillard IX 1978

Bericht über den internationalen Kongress für Mittelalter-Archäologie und Burgenforschung in Basel vom 3. bis 10. September 1978

von *Werner Meyer*

Der alle zwei Jahre stattfindende Kongress "Château Gaillard" für Mittelalter-Archäologie (der Name rührt vom ersten Tagungsort her) ist 1978 zum ersten Male in der Schweiz durchgeführt worden, ein Beweis, dass die wissenschaftlichen Disziplinen der Mittelalter-Archäologie und der Burgenforschung, so wie sie in der Schweiz seit Jahren betrieben werden, auch auf internationaler Ebene Anerkennung gefunden haben. Rund hundertfünfzig Teilnehmer fanden sich in der Woche vom 3. bis 10. September in Basel ein, um dem Veranstaltungsprogramm beizuwohnen. Dank ausführlichen Berichterstattungen in der Tagespresse stiess der Anlass in der Öffentlichkeit auf beachtlichen Widerhall. Selbstverständlich hätte ein solcher Kongress ohne Zuwendungen und ohne Unterstützung von aussen niemals verwirklicht werden können. Es ist dem Berichterstatter eine Ehre und Freude zugleich, an dieser Stelle folgenden Behörden und Institutionen für ihre Spenden und Beiträge verbindlich zu danken:

Regierungsrat des Kantons Basel-Landschaft
Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt
Regierungsrat des Kantons Solothurn
Christoph Merian-Stiftung Basel
Universität Basel (Historisches Seminar, Zoologisches Institut, Emil Dreyfus-Fonds)
Sandoz AG Basel
Schweizerischer Burgenverein
Schweizerische Geisteswissenschaftliche Gesellschaft
Schweizerische Kreditanstalt
Gemeinderat Pratteln

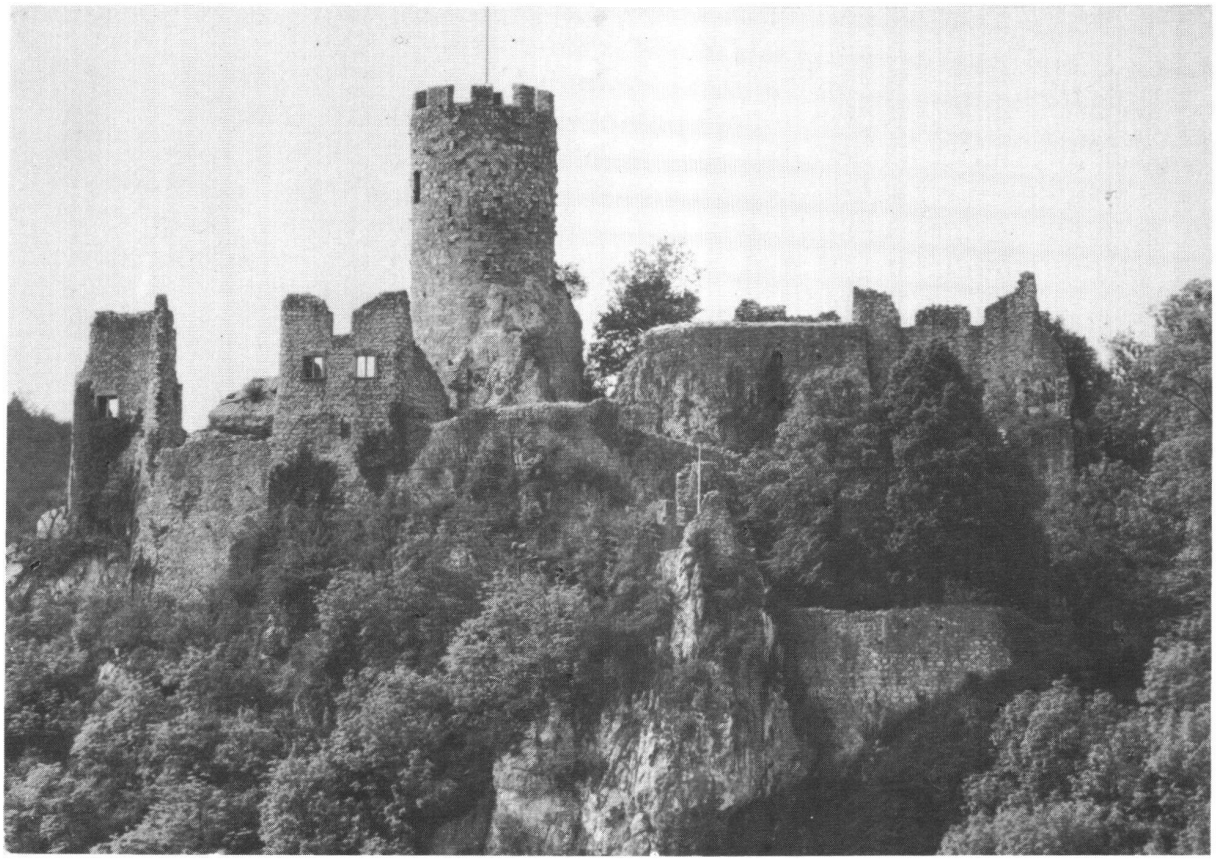
Besondere Anerkennung verdienen die Damen Christine Felippi und Maria-Letizia Heyer-Boscardin für ihre Arbeit bei der Organisation und Administration der Tagung.

Das *Programm* des Kongresses setzte sich aus Vorträgen mit anschliessenden Diskussionen und aus Exkursionen zusammen. Zur Auflockerung wurden zudem Besichtigungen archäologischer und baugeschichtlicher Denkmäler in Basel angeboten. Am Montagabend wurden die Kongressteilnehmer im Wildt'schen Haus durch die Regierung des Kantons Basel-Stadt, vertreten durch Regierungsrat A. Schneider, empfangen, und auf der Exkursion in den Solothurner Jura erfolgte auf der Bechburg eine Begrüssung durch Regierungsrat Dr. A. Wyser, Erziehungsdirektor des Kantons Solothurn.

Die *Vorträge* wurden gemäss der vom Comité permanent verfochtenen Doktrion ohne Fixierung auf ein Rahmenthema angekündigt, ein Vorgehen, das sich bis heute bewährt hat, in Zukunft aber vielleicht doch wenigstens partiell überprüft werden sollte. Im Unterschied zu anderen Jahren sind 1978 in Basel verhältnismässig wenig Referate über laufende oder jüngst abgeschlossene Grabungen gehalten worden, dafür beschäftigten sich unerwartet viele Vorträge mit zusammenfassenden und auswertenden Fragestellungen, insbesondere im interessanten Grenzbereich von Archäologie und Geschichte. Hinter dieser Themenverteilung dürfte freilich mehr als eine Laune des Zufalls stecken. Der Berichterstatter ist vielmehr der Ansicht, dass in der wissenschaftlichen Fachwelt nach der imposanten und fruchtbaren Grabungstätigkeit der letzten Jahre und Jahrzehnte das Bedürfnis aufkommt, eine Standortbestimmung vorzunehmen und kritisch über Methoden, Fragestellungen und vorläufige Ergebnisse nachzudenken.

Der gewichtigste Beitrag in diesem Zusammenhang kam aus Dänemark. Unter dem Titel "Rabies archaeologorum" übte Olaf Olsen heftige Kritik an heutigen Arbeitsweisen und sprach sich mit leidenschaftlichen Worten für eine grössere Zurückhaltung bei grabungsbedingten Zerstörungen aus. Eine ganze Gruppe auswertender Übersichtsreferate kam aus England. David Baker sprach über Erdburgen (Motten und Ringwälle) in Bedfordshire, Jean le Patourel über spätmittelalterliche Herrensitze und deren Befestigungsanlagen und Robert Higham über frühe Adelsburgen in Devon. Besondere Beachtung fanden die Ausführungen von Grant Simpson über die Rolle der schottischen Burgen in Kriegs- und Friedenszeiten zwischen 1250 und 1330. Einem ähnlichen Thema widmete sich Rikke Agnete Olsen (DK), die über die Bedeutung der dänischen Burgen im Krieg referierte. In wichtige siedlungsgeschichtliche Vorgänge auf ethnischer Grundlage leuchtete Günther Fehring (D) hinein, sein Vortrag galt den slavischen und frühdeutschen Wehranlagen im Bereich des Lübecker Beckens. Drei Referate aus Frankreich behandelten die bedeutsamen Zusammenhänge zwischen Burgenbau und Herrschaftsbildung, wobei auch archäologische Forschungsergebnisse in die Überlegungen einbezogen wurden. Michel Bur sprach über die Grafenburgen in der Champagne und Elisabeth Zadora-Rio über den Wandel im Verhältnis von Burg und Pfarrkirche im Anjou des 11. und 12. Jahrhunderts. Henri Galinié ging in seinen Ausführungen den Burgen der Grafen von Anjou im Raume von Tours nach. Ein Beitrag aus Belgien, vorgetragen von André Matthys, befasste sich mit den Burgen im Tale der Semois, wobei archäologische Befunde auf überzeugende Weise in einen historischen Rahmen eingeordnet wurden. Jürg Ewald (Liestal) unterzog sich der schwierigen Aufgabe, die im Grenzbereich von Fluchtburg und früher Adelsburg liegenden Wehranlagen des Baselbietes näher zu analysieren.

Drei baugeschichtlich orientierte Referate behandelten burgentypologische Fragen, wobei durch Zufall gleich zwei Vorträge dem von der Forschung etwas vernachlässigten Befestigungstyp der Wehrkirche gewidmet waren. Hermann Hinz (D) versuchte, die etwas verschwommenen Begriffe "Wehrkirche, befestigte Kirche, Kirchenburg" zu systematisieren, während der zweite Beitrag bezeichnenderweise aus Rumänien kam, indem Gheorghe Anghel über die Kirchenburgen Siebenbürgens



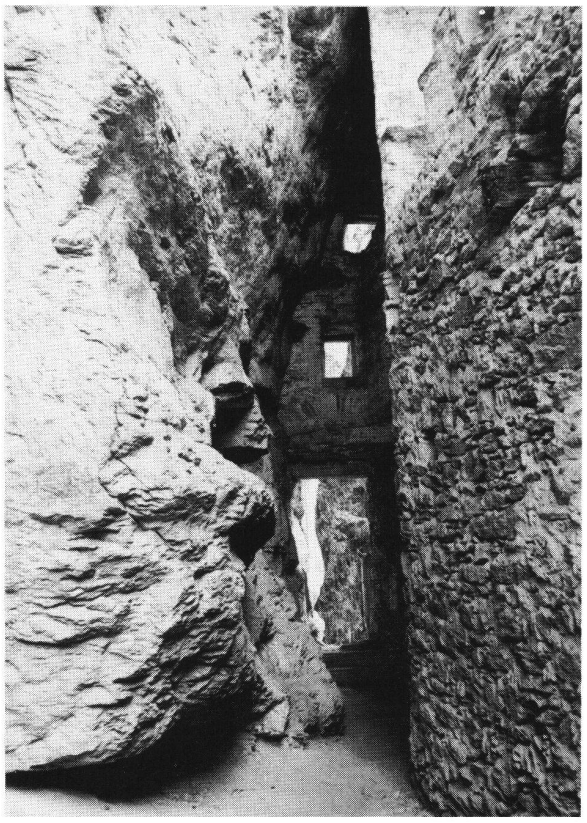
Neu-Falkenstein SO. Ansicht von Süden.

Dorneck SO. Inneres. Blick gegen Süden.

referierte. Der dritte burgentypologische Vortrag, derjenige von Cord Meckseper (D) über die Donjons von Besigheim und Reichenberg in Baden-Württemberg, berührte den unter Burgenforschern immer wieder auftauchenden Fragenkomplex der runden Haupttürme und ihrer zeitlichen und typologischen Einordnung.

Einige Referate stellten Forschungsergebnisse von Einzelobjekten vor. Dirk Callebaut (BE) sprach über die Entwicklung der Feste Petegem aufgrund der neuesten Ausgrabungsbefunde, und Hans Stiesdal (DK) orientierte über drei kleine Sondierungen auf dänischen Erdwerken. Einen imposanten Grabungsbefund legte Tarquinius Hoekstra (NL) vor: Er berichtete über die neuesten Ergebnisse der Ausgrabungsarbeiten in der gewaltigen Utrechter Festung Vreeburg, die im 16. Jahrhundert von Karl V. errichtet worden war. Erfreulicherweise befasste sich ein Beitrag auch mit einem Forschungsvorhaben auf italienischem Boden: Ghislaine Noyé und Annemarie Flambard referierten über die Ausgrabungen auf der Burg von Scribla in Kalabrien, einer normannischen Gründung des 11. Jahrhunderts. William Ubregts (BE) legte die baugeschichtliche Entwicklung der Burganlage von Corroy-le-Château dar, und Carl Heinrich Seebach (D) stellte die Schlossanlage von Glücksburg bei Flensburg vor, die im 16. Jahrhundert an der Stelle eines mittelalterlichen Klosters errichtet worden war. Auch ungewöhnliche Themen kamen zur Sprache. Lukas Högl (CH) berichtete über seine kühnen Forschungen auf der schwer zugänglichen Grottenburg von Malvaglia im Bleniotal, und Patrick Piboule begeisterte die Zuhörer durch seine Ausführungen über befestigte unterirdische Gangsysteme auf mittelalterlichen Burgen. Als Vorbereitung für die Exkursionen in die Umgebung Basels hielt Werner Meyer ein Einführungsreferat über die Geschichte Basels im Mittelalter.

Die *Exkursionen* hatten das Ziel, den ausländischen Kongressteilnehmern den Burgenbau im Basler Raum in der ganzen Vielfalt und Eigenart vor Augen zu führen. Die erste Ausfahrt ging ins Birstal, wo die gewaltige Anlage von Pfeffingen BL und die zwischen 1960 und 1965 vollständig ausgegrabene und konservierte Ruine Löwenburg besichtigt wurden. Grosse Beachtung fanden die im Lokalmuseum des Hofgutes Löwenburg ausgestellten Kleinfunde mittelalterlicher Zeitstellung. Die zweite Exkursion führte ins Birseck und ins untere Baselbiet. Der erste Besuch galt der Burgruine Dorneck SO, dann zeigte der Baselbieter Kantonsarchäologe Dr. Jürg Ewald den Teilnehmern seine jüngsten Burgengrabungen, wobei er gleich auch die wichtigsten Fundgegenstände vorlegte. Zuerst erstieg man den Felsen von Alt-Schauenburg, und dann erfolgte die Besichtigung der noch laufenden Ausgrabungen auf Burghalden bei Liestal. Den Abschluss der Exkursion bildete die Besichtigung der einstigen Wasserburg Pratteln. Die dritte Ausfahrt war den Burgen am Solothurner Jurasüdfuss gewidmet. Zuerst begaben sich die Teilnehmer auf die Frohburg, wo sie die jüngst fertiggestellten Ausgrabungs- und Konservierungsarbeiten besichtigen konnten. Als nächste Station wurde die Burganlage von Rickenbach im Gäu besucht und als drittes



Kropfenstein GR. Inneres der Höhlenburg.

Objekt die Feste Neu-Bechburg bei Oensingen. Am Nachmittag hatten die Kongressteilnehmer auf die Grottenburg Balm bei Günsberg zu klettern, und zu guter Letzt wurde noch die malerische Ruine Neu-Falkenstein bei Balsthal bestiegen.

Im Anschluss an den Kongress fand noch eine zweitägige Exkursion in den Kanton Graubünden statt, die von immerhin fünfundvierzig Teilnehmern beschickt wurde. Am Samstagnachmittag wurde die Altstadt von Chur besichtigt, wobei vor allem die Kirchen und Stadtbefestigungen Beachtung fanden. Ein Besuch im Rätischen Museum beendete den ersten Tag. In den Sammlungen des Museums interessierten naturgemäss die mittelalterlichen Burgenfunde, allergrösstes Aufsehen erregten jedoch die Abgüsse der Ritzzeichnungen von Fracstein. Am folgenden Tag wandte man sich zuerst ins Domleschg, wo der gewaltige viereckige Wohnturm von Alt-Süns besucht wurde. Aus Zeitgründen konnten die anderen Burganlagen des Tales nur von ferne betrachtet werden. Auf der Weiterfahrt gelangte man ins Vorderrheintal, wo in Waltensburg haltgemacht wurde. Die erste Besichtigung galt der ausgedehnten Kirchenburg Jörgenberg, die zweite der Höhlenburg Kropfenstein. Da sich unter den Kongressteilnehmern viele bergungewohnte Flachländer befanden, bildete der Besuch dieser kühn situierten Ruine nicht nur einen glanzvollen Abschluss der Tagung, sondern auch ein einmaliges persönliches Erlebnis.

Obwohl die Planung und Durchführung des Kongresses ein grosses Mass an Zeitaufwand und Nervenkraft

gekostet hat, denkt der Berichterstatter, dem die verantwortliche Leitung des Anlasses oblag, gerne und sogar mit einer gewissen Wehmut an die vergangene Tagungswoche zurück, ist es doch gelungen, über den nüchternen Betrieb der wissenschaftlichen Information hinaus freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen, denen man eine lange Lebensdauer wünschen möchte. Überschattet wurde die Tagung leider von dem Umstand, dass der verdiente Präsident des Comité permanent, Prof. Dr. Michel de Boüard aus Caen, sich im letzten Moment abmelden musste.

Die vervielfältigten Exkursionsunterlagen und Kurzfassungen der Referate können, solange der Vorrat reicht, bei der Geschäftsstelle des SBV bezogen werden. Die Drucklegung der Tagungsakten, die vor allem die Referate im vollen Wortlaut und mit zahlreichen Plänen und Abbildungsbeilagen enthalten werden, ist in Vorbereitung. Geplant ist eine Sondernummer der in Bonn und Köln erscheinenden "Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters".

Der nächste Château-Gaillard-Kongress wird 1980 voraussichtlich in Nordostengland stattfinden, wobei zu hoffen ist, dass dann auch weitere Nationen, die bis jetzt gefehlt haben (z.B. Italien, Spanien, Österreich), mit Delegationen vertreten sein werden.

Burgen und Schlösser in der Steiermark

Burgenfahrt des SBV 1978

von Emil A. Erdin

Es fällt nicht leicht, aus der Fahrt des SBV in die Steiermark vom Herbst 1978 einzelne Höhepunkte herauszugreifen. Denn die wesentlichen Faktoren, die das Gelingen einer solchen Reise ermöglichen, glichen sich gegenseitig aus. Da war einmal das prächtige Herbstwetter, das die Landschaft und ihre Bauten im besten Licht erscheinen liess. Zum andern waren es die sorgfältig ausgewählten Objekte und ihre liebenswürdigen Besitzer, die wertvolle Einblicke und Aufschlüsse über Vergangenheit und Gegenwart alter Bauten und ihrer Bewohner vermittelten. Und drittens war es die bis ins letzte durchdachte Planung und die perfekt spielende Organisation, ein dankbar und restlos anerkanntes Verdienst der Reiseleiter Doris und Ernst Bitterli-von Arx.

Aber auch eine Wertung der besichtigten Schlösser muss schwerfallen. Denn jedes einzelne birgt aus seiner Entstehung oder seiner gegenwärtigen Präsentation Ansatzpunkte, die sich verschieden beurteilen lassen. Allen aber ist gemeinsam, dass sie mit viel Liebe und Opfersinn von ihren Besitzern gepflegt werden. Nur vereinzelt hat sich die öffentliche Hand um ihre Erhaltung bemüht.

Fast die Hälfte der besuchten Sitze geht auf das Mittelalter zurück. In ihnen finden sich noch mehr oder weniger deutliche Spuren ihrer ehemaligen Wehrhaftigkeit. Am ältesten dürften wohl die Anlagen des bischöflichen Schlosses *Seggau* sein. Aus karolingischer Zeit schon sind dort Wehranlagen festzustellen. Im Süd- und Ostflügel der heutigen Anlage lassen sich noch Mauerzüge der von den Salzburger Bischöfen im frühen 12. Jahrhundert erbauten Burg nachweisen. Als wegen Einsturzgefahr der Bergfried im letzten Jahrhundert abgetragen wurde, kamen über hundert römische Grabsteine zum Vorschein, die aus der Stadt Flavia Solva (= Leibnitz) einst zum Turmbau verwendet worden waren. Die meisten davon sind jetzt sichtbar in einer Art Freilichtmuseum an den Schlossmauern angebracht. Die weitläufigen Gebäulichkeiten beherbergen heute die bischöfliche Sommerresidenz, Tagungs-, Kurs- und Erholungsräume für Besucher jeder Art.

Vom Castrum Graece, der *Grazer Burg* des 12. Jahrhunderts auf dem Felsen über der Mur, ist infolge Abbruchs, Um- und Ausbaus zur Festung bis zu Napoleons Zeiten nur der heutige Uhrturm übriggeblieben, leider auch nicht mehr ganz in seiner mittelalterlichen Form.

Ebenfalls dem 12. Jahrhundert gehört die ursprüngliche Anlage der Ringburg *Fronsberg* an. Noch heute sind der verbaute Bergfried und der alte Pallas deutlich sichtbar. Der abgelegenen, trotzigen Burg würde von aussen niemand den prächtigen Arkadenhof aus der Renaissance noch die teilweise beachtliche Innenausstattung aus der gleichen Epoche ansehen. Dagegen fehlen heute noch elektrisches Licht und fliessendes Wasser!

Das siebentürmige Schloss *Kornberg* aus dem 17. Jahrhundert mit Resten von Bastionen der einstigen Wehranlagen geht ebenfalls auf einen Wehrbau des 12. Jahrhunderts zurück. Allerdings lassen die lichten Räume und der malerische Arkadenhof diesen Ursprung kaum mehr vermuten.

Herberstein nimmt eine ganz besondere Stellung ein. Es dürfte in Österreich wohl die einzige Burg sein, die rund 700 Jahre sich im Besitz der gleichen Familie befindet und an der über 500 Jahre gebaut wurde, immer jeweils im Stil und Geschmack der entsprechenden Epoche. Zuvorderst auf dem steil abfallenden Sporn über dem Flüsschen steht das zweigeschossige Turmhaus mit einer Wendeltreppe in der Aussenmauer. Diese Urburg wurde bald mit einem weitern Turm und einem Graben gesichert, erhielt drei Wohngeschosse und einen Wehrgang. Gegen 1400 kamen eine von zwei Türmen flankierte Schildmauer und nochmals ein Graben samt Zugbrücke hinzu. Die Wirtschaftsgebäude der Vorburg waren ebenfalls durch eine Ringmauer geschützt. Im 16. Jahrhundert wurde im Süden der bisherigen Anlagen ein Renaissanceschloss errichtet. Seine heutige Gestalt erhielt der Bau um 1650 mit "Rittersaal" und Florentinerhof.

Dass der prächtige Komplex die Gefahren der russischen Besatzungszeit unbeschädigt überstand, verdankt es einem sowjetischen Offizier, der als Quartiermeister die Behausung jenes Siegmund von Herberstein aufspürte, der als kaiserlicher Gesandter in Russland 1549 erstmals eine Geschichte der Moskowiter geschrieben hatte. Der Offizier war seinerzeit als Student zu Hause auf dieses Werk gestossen und stellte nun das Schloss des Autors unter russischen Schutz!